

**Was Mütter schon immer wußten, bestätigen US-amerikanische und britische Forscher: Neugeborene lernen in den ersten drei Monaten mehr als selbst eifrige Studenten in vier Jahren. Der Mythos vom hilflosen Wesen, das ausschließlich auf andere angewiesen ist, ist falsch. Säuglinge erkennen die Mutter unmittelbar nach der Geburt und kommunizieren sogar mit ihr.**

Zu diesen Ergebnissen kommen die Psychologinnen Alison Gopnik (University of California), Lynne Murray (Reading University) sowie ihr Kollege Andrew Metzloff (University of Washington).

überhaupt, dass sie eine Zunge haben? Sie erkennen und imitieren die Eltern, sobald sie auf der Welt sind, so die Antwort. Er vermutet, das die Kinder ein „Bild“ vom eigenen Körper besitzen und allein durch Beobachtung lernen, etwa die Zunge zu gebrauchen.

Kinder im Alter von ein bis drei Jahren können bereits verallgemeinern und lernen individuelle Eigenschaften zu erkennen. Was Zweijährige spüren, ahnen und

Postvertriebsstück G 42890 Entgelt bezahlt  
Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALfA)

gungsmuster ihrer Mutter erkennen. Das zeige ein Experiment, bei dem Personen mit Leuchtdioden an den Gelenken bestückt und ihre Bewegungen anschließend gefilmt worden seien. In den Filmaufnahmen sind nur die Leuchtpuren sichtbar. Ergebnis: Die

# Forscher in Windeln

## Neugeborene lernen in 3 Monaten mehr als Studenten in 4 Jahren

Nach Untersuchungen von Gopnik ist auch die Behauptung falsch, Neugebore-



ne könnten kaum sehen. Die Wissenschaftlerin stellte fest, dass wenige Wochen alte Babys in einem Umkreis von 30 Zentimetern scharf sehen können, was in etwa der Distanz zum Gesicht der Mutter entspricht; was darüber hinaus geschieht, bleibt dem Säugling hingegen verborgen.

Andrew Metzloff bestätigt den Befund der Kollegin. Er habe die verblüffende Beobachtung gemacht, dass Neugeborene schon eine dreiviertel Stunde nach ihrer Geburt der Mutter die Zunge herausstrecken würden. Woher wissen die Kleinen

wahrnehmen, ist unglaublich und zeigt die erstaunliche Präzision, mit der sich das menschliche Gehirn die Welt erobert. Diese wie weitere Ergebnisse ihrer Studien haben Gopnik und Metzloff gemeinsam veröffentlicht: „Forschergeist in Windeln. Wie Ihr Kind die Welt begreift.“ Dieses Buch über die Entwicklung des Kleinkinds kann Eltern helfen, die geistigen Fortschritte ihres Kindes zu beobachten, zu verstehen und zu unterstützen.

In einer Rezension lobt „Die Zeit“ am 18. Januar das Buch: Mit „oft originellen Experimenten“ untermauerten die Autoren ihre Thesen und zögen gegen auch in der Wissenschaft verbreitete Vorurteile zu Felde, wonach Babys lediglich „lebendiges Gemüse“ seien, ohne kognitive Fähigkeiten. Der Rezensent räumt ein, dass einige Untersuchungsergebnisse sich auch schlichter interpretieren ließen als die Forscher das tun. So werde die Abwehr eines auf das Kind zufliegenden Balls in dem Buch etwa als Verständnis des Babys von der dritten Dimension verstanden, obwohl es sich möglicherweise nur um eine einfache Schutzreaktion, einen Reflex, handelt. Die Argumente der Forscher findet die Zeitung jedoch überzeugend und ist vom „Charme“ der Studie hingerissen.

Die Beziehung von Neugeborenen zu ihren Eltern hat auch die britische Wissenschaftlerin Lynne Murray untersucht. In ihrem Buch „The Social Baby“ kommt sie zu dem Schluß, dass bereits wenige Wochen alte Babys das typische Bewe-

Testbabys sahen sich vor allem die Bewegungsstudien ihnen vertrauter Personen an - am liebsten die der Mutter.

Kindern lernen offenbar schon vor der Geburt. „Die Welt“ (Online-Ausgabe vom 18. Februar) berichtet von einem Experiment britischer Forscher. Einigen Schwangeren wurde vor der Geburt Musik vorgespielt, anderen nicht. Nach der Geburt hörten alle Mütter und Kinder die Titel noch einmal. Nur auf die Säuglinge, die sie schon im Mutterleib gehört hatten, wirkte die Musik beruhigend und entspannend. red

